Walter O. Ötsch (2009): Mythos Markt. Marktradikale Propaganda und Ökonomische Theorie, Marburg (449 Seiten, broschiert, Metropolis-Verlag, ISBN 978-3-89518-780-3)

Es ist nun schon etwa 40 Jahre her, dass John Kenneth Galbraith in seinem berühmten Aufsatz Ökonomie als Glaubenssystem beschrieb (Galbraith 1970). Im Konkreten ging es Galbraith damals um die Ignoranz, die die Volkswirtschaftslehre gegenüber dem Thema gesellschaftlicher Machtverhältnisse und insbesondere der Macht der Unternehmen (Stichwort Konsumentensouveränität) zeigte.

Seitdem wurde an Kritik sowohl innerhalb als auch außerhalb des ökonomischen Mainstreams an der allgemeinen Gleichgewichtstheorie, also dem zentralen Modell der Mikroökonomie, nicht gespart. Die erste große Qualität des Buches von Walter Otto Ötsch ist es sicherlich, eine umfassende Zusammenfassung dieser Kritikpunkte an der neoklassischen Theorie zu präsentieren.

Wie man angesichts des Titels des Buches allerdings schon vermuten kann, belässt es Ötsch nicht dabei. Die zentrale These seines Buches geht nämlich noch weiter als die Kritik Galbraiths und beschreibt die Anwendung der Volkswirtschaftslehre als Propagandasystem. Propaganda wird hier verstanden als absichtlichen und systematischen Versuch, Sichtweisen zu formen, Erkenntnisse zu manipulieren und Verhalten zu steuern. Solch eine Form nimmt gemäß Ötsch sowohl die neoliberale Wirtschafts- und Gesellschaftsphilosophien eines Ludwig von Mises, Walter Lippmans oder Friedrich August von Hayeks, welche er im ersten Teil seines Buches analysiert, an, als auch die neoklassische Theorie.

Um seine These argumentativ zu unterstützen, identifiziert Ötsch insgesamt 143 Kommunikationsmuster, die diesen Propagandacharakter unterstreichen sollen. Beispiele für solche Muster wären etwa das Argumentieren in demagogischen Diskursen ähnelnden Dualismen, der Verzicht auf die Definition zentraler Begrifflichkeiten oder aber auch zentrale Aussagen als ›Wahrheiten‹ darzustellen, die keiner empirischen Überprüfung bedürfen.

Es ist dies die zweite große Qualität dieses Buches, die neoliberale sowie neoklassische Theorie in einer umfassenden Weise kommunikationstheoretisch zu untersuchen. Die Beschreibung als Propagandasystem erscheint hier für die neoliberalen Gesellschaftstheorien von Lippmann und Hayek absolut überzeugend; die Unterschiede, die Ötsch hier in der Argumentation der beiden zwischen deren Propagandatheorie (also ihren gesellschaftstheoretischen Schriften) und deren Theorie der Propaganda (also deren Ausführungen, ob und wie Menschen in ihrer Meinung manipuliert werden können) identifiziert, sind hier besonders entlarvend.

Auch für die neoklassische Theorie liefert Ötsch mit der Beschreibung der Verwurzelung der allgemeinen Gleichgewichtstheorie in den Propagandainteressen der RAND Corporation Interdependenzen zwischen der Entstehung der Theorie und ihrer Anwendung als Propagandasystem. Im letzten Kapitel gelingt es ihm außerdem, die Offenheit der neoklassischen Theorie für die Zwecke marktradikaler Propaganda heutiger Tage aufzuzeigen, vor allem in Bezug auf die Themen Globalisierung und Standortwettbewerb. Die spezifische Weise, wie in der Neoklassik Argumente präsentiert werden (ihre Kommunikationsmuster),

erweist sich hier als äußerst nützlich zur wissenschaftlichen Unterstützung neoliberaler politischer Ideen.

So überzeugend die Darstellungen Ötschs auch sind, stellt sich nichtsdestotrotz die Frage nach der Relevanz der Ötschen Kritik, greift er doch explizit die allgemeine Gleichgewichtstheorie an, die wohl auch von einigen Ökonom|inn|en innerhalb des Mainstreams als ›outdated‹ bezeichnet werden würde. Nun ist die Relevanz ohnehin schon deshalb zu bejahen, da sich allgemeine Gleichgewichtsmodelle auch heute noch großer Beliebtheit erfreuen und sie noch immer Grundlage beinahe jeder volkswirtschaftlichen Ausbildung überall auf der Welt sind.

Allerdings ist außerdem auch zu vermuten, dass viele seiner Kritikpunkte ohnehin ebenfalls auf die ›neueren‹ Ansätze innerhalb des ökonomischen Mainstreams anwendbar sind. Gerade jene Argumente von Ötsch, die die ontologischen Fundamente der neoklassischen Theorie angreifen, und damit implizit oder explizit auch die Methodologie in den Fokus nehmen, lassen sich, wie auch Lawson (z.B. 2009) und sein Forschungsprogramm des Kritischen Realismus aufzeigen, wunderbar auf das gesamte Mainstream-Forschungsprojekt ausweiten.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Ötschs Buch eine umfassende, gut strukturierte und argumentativ sehr klare Kritik an der neoklassischen Theorie sowie der neoliberalen Gesellschaftskonzeption darstellt, deren herausragende Besonderheit sicherlich der zweite Blickwinkel ist, den er, neben seiner Tätigkeit als Ökonom, als Kommunikationsexperte bereitstellen kann. Man kann aus heterodoxer Perspektive nur hoffen, dass sein Buch bei vielen neoklassischen Ökonom|inn|en zu einer umfassenden Reflexion der eigenen Tätigkeit führt.

Literatur

Galbraith, John Kenneth (1970): Economics as a System of Belief, in: *American Economic Review*, 60/2, 469–478.

Lawson, Tony (2009): The Current Economic Crisis and the Course of Academic Economics, in: *Cambridge Journal of Economics*, 33, 759–777.

Christian Spanberger, WU Wien